

Gruppe fanden sich aber neben jenen Kleinformen (sogenannten Mikrosauriern) auch im erwachsenen Zustande schon recht ansehnliche Gestalten, die sich im Aussehen von dem molchhaften, breitköpfigen Typus des Branchiosaurus stark unterschieden haben und äußerlich eher an Krokodile erinnert haben müssen. Unter ihnen sind die Arten der Gattung Archegosaurus (Fig. 47) am bekanntesten. Die krokodilhaft lange Kopfform wird hier namentlich durch eine bedeutende Streckung der Nasenbeine und durch die Einschaltung langer und schmaler Tränenbeine (Lacrymalia) bewirkt. Die Oberfläche der Schädelknochen ist mit einer bunten Skulptur aus strahlig geordneten Grübchen und Furchen versehen, die wohl offen zutage trat. Auch die hier noch als Kehlblattplatten bezeichneten Teile des Brustgürtels (vgl. S. 57) tragen strahlige Skulptur. Die Zähne (a, b), die sich nicht auf den Kieferrand beschränkten, zeigen wie bei andern Stegocephalen bis zur halben Höhe tiefe, aber grade bleibende Furchen. In einer 1858 veröffentlichten großen

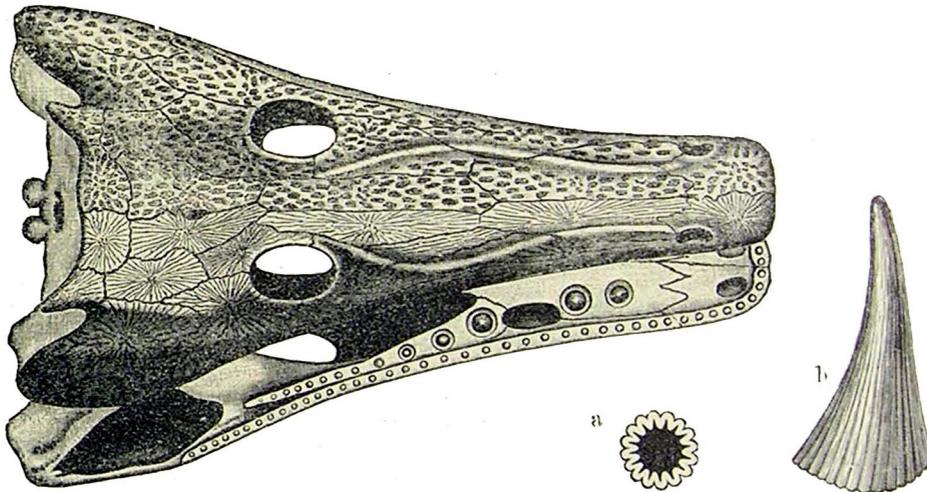


Fig. 47.

Der Schädel des Urvieräblers Archegosaurus Decheni, mehr als zur Hälfte verkleinert. b Fangzahn und a sein Querschnitt. Aus dem Thoneisenstein von Lebach bei Saarbrücken.

Monographie hat H. v. Meyer nicht weniger als 271 Exemplare aller Altersstufen dieses bis 1,5 m Länge erreichenden Tieres aus dem Rotliegenden von Saarbrücken abgebildet, wobei man sowohl die Kiemenbögen der jugendlichen Exemplare, als die mit den Jahren fortschreitende Streckung des anfangs mehr einem regelmäßigen Dreieck nahekommenen Schädels verfolgt. Die krokodilartige Skulptur der Kopfplatten war bei verwandten Gattungen, z. B. bei dem über 0,3 m lang werdenden Kopfe des Sclerocephalus, noch stärker ausgeprägt.

Im Anfang der Sekundärzeit, in der Triasperiode, brachte ein Seitenast dieser alten Mischgruppe aus Amphibium und Reptil es dann noch zu wirklichen Riesengestalten, die den kolossalen Sauriern der Jura- und Kreidezeit sich in ihren Maßen näherten. Keine echten Reptile, wie diese